

Arbeitskreise „Landschaft/Siedlung“ & „Landwirtschaft“

Gemeinschaftshaus Hollenbach, den 25.10.2018

Ergebnisprotokoll

Protokollführer: Jan Rauschenberger (Donauermoos-Zweckverband)

Beginn: 19.40 Uhr

TOP 1 – Nachbesprechung der letzten Arbeitskreisprotokolle:

- Zum Ergebnisprotokoll der 2. Sitzung des Arbeitskreises „Landschaft/Siedlung“ gab es zwei Änderungsanträge. Die Änderungen wurden übernommen, sofern diese Aspekte in der Sitzung genannt wurden.

TOP 2 – Vortrag von Prof. Matthias Drösler: „Wie geht Moorschutz fürs Klima, für die Natur und für den Mensch?“

- Der Klimawandel ist auch bei uns deutlich zu beobachten. Die Durchschnittstemperaturen sind in der Region von 1931-2010 um 0,9 °C im Sommerhalbjahr und um 1,4 °C im Winterhalbjahr angestiegen. Seit 2009 gab es z. B. auch die fünf wärmsten Aprilmittelwerte seit 1881. Begleitet wird dieser Temperaturanstieg mit häufigeren Trockenperioden und Starkregenereignissen.
- Sowohl auf Bundes-, als auch auf Landesebene besitzt der Klimaschutz mittlerweile einen hohen Stellenwert. Bis 2030 sollen beispielsweise gemäß dem Klimaschutzplan 2050 der Bundesregierung im Sektor Landwirtschaft rund ein Drittel der Treibhausgasemissionen im Vergleich zu 1990 eingespart werden. Im Klimaschutzprogramm Bayern 2050 ist zudem explizit die Moorrenaturierung als wichtige Klimaschutzmaßnahme aufgeführt.
- Der Moorschwund im Donauermoos lässt sich primär auf die Mineralisation des Torfes infolge der Trockenlegung zurückführen. So führt die Entwässerung einerseits zur Änderung des Bodengefüges und hierdurch zur Moorsackung, andererseits löst sich der Moorboden aufgrund der Sauerstoffzufuhr buchstäblich in Luft auf und setzt dabei große Mengen an Treibhausgasen frei. Daneben führt auch Winderosion zu Bodenverlusten, wenn auch deutlich geringer als durch die Mineralisation.

- Die Entwässerung führt zur Vermulmung mit ungünstigen Eigenschaften des Gefüges im Oberboden. Ein Anzeichen hierfür ist, dass nach Niederschlägen Wasser auf der Geländeoberfläche verbleibt und nur sehr langsam versickert. Es handelt sich hierbei nicht um mangelnde Entwässerung oder um Druckwasser aus angrenzenden Gebieten. In vermulmten Mooren ist auch das Wasserspeichungsvermögen gemindert (nachteilig v. a. für den Hochwasserschutz).
- Die Umwandlung von Acker- zu Grünland führt noch nicht zu einer nennenswerten Einsparung von Treibhausgasen. So setzt entwässertes Intensivgrünland nahezu gleich viele CO₂-Äquivalente frei wie entwässertes Ackerland. Entscheidend für die Menge der Freisetzung von Treibhausgasen ist vielmehr die Höhe des Grundwasserstandes. Dieser kann für die konventionelle Bewirtschaftung von Grünland deutlich höher liegen als für Ackerland.
- Wenn das Donaumoos-Entwicklungskonzept vollständig umgesetzt werden würde, ließen sich die Treibhausgasemissionen des Donaumooses lediglich um ca. 17 % reduzieren. Grund hierfür ist, dass Klimaschutz während der Erstellung des Donaumoos-Entwicklungskonzepts in der öffentlichen Wahrnehmung quasi noch keine Rolle gespielt hat. Um einen effektiven Beitrag zum Klimaschutz zu leisten, müssten im gesamten Donaumoos Moorschutzmaßnahmen ergriffen werden. Selbst bei Flächen mit einer geringen Mooraufgabe ist Moorschutz erforderlich, da auch hier große Mengen Treibhausgase freigesetzt werden.
- Das komplette Donaumoos zu renaturieren ist jedoch nicht realistisch. Zum einen wären hiervon viele Privateigentümer betroffen, zum anderen hängen landwirtschaftliche Existenzen an der Bewirtschaftung der Flächen. Um Wirtschaftlichkeit mit Moor- und Klimaschutz zu verbinden, könnten die Unterflurbewässerung und die Paludikultur (= land- und forstwirtschaftliche Nutzung vernässter Moore) Lösungsansätze darstellen. Bei der Unterflurbewässerung werden Drainagen in einem sehr dichten Abstand relativ oberflächennah verlegt und mit einem Wassermanagement gekoppelt. Wenn die landwirtschaftlichen Flächen befahren werden müssen, kann über angrenzende Gräben Wasser abgeführt werden. Außerhalb der Bewirtschaftungszeiten können die Gräben hingegen angestaut werden, wodurch die Drainagen eine bewässernde Wirkung entfalten. Beispielprojekte hierzu gibt es im Freisinger Moos oder im Gnarrenburger Moor. Durch eine Unterflurbewässerung wird einerseits der Moorkörper in einem gewissen Umfang geschützt, andererseits steht der Vegetation in Trockenperioden mehr Wasser zur Verfügung. Es können konventionelle Bewirtschaftungstechniken und Kulturen

verwendet werden. Optimal schützen lässt sich der Moorkörper aber nur mit einer Renaturierung oder der Paludikultur. Bei der Paludikultur werden z. B. Rohrkolben, Schilf, Rohrglanzgras oder Seggen bei hohen Grundwasserständen angebaut.

TOP 3 – Diskussion bezüglich der Fragestellungen zum Moorschutz:

- Der Moorschwund kann in der Schorner Röste aufgrund des hohen Wasserangebotes etwas geringer sein als im zentralen Donaumoos, dennoch kommt es auch in der Schorner Röste zu einer erheblichen Mineralisation des Torfes. Der Nachweis tief liegender Grundwasserstände kann über Pegel, aber auch mit einer Analyse der obersten Bodenschichten erfolgen. Wie z. B. in der Machbarkeitsstudie zur Schorner Röste dargestellt wurde, liegt im Gebiet eine erhebliche Degradation des Torfbodens vor. Ohne zeitweise tiefe Grundwasserstände käme es nicht zu derartigen Zersetzungsgraden im Oberboden.
- In Bayern steht die Etablierung von Paludikulturen zwar erst am Anfang, erste erfolgsversprechende Forschungsergebnisse von der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf im Rahmen des Projekts „MOORuse“ liegen aber schon vor. In Mecklenburg-Vorpommern und in den Niederlanden gibt es ferner umfangreiche Erfahrungen mit Paludikulturen. Eine Übertragung auf hiesige Verhältnisse ist allerdings nicht einfach möglich.
- Die Befahrbarkeit der nassen Flächen stellt bei der Paludikultur eher geringe Probleme dar. Mittlerweile gibt es verschiedene technische Lösungen, mit denen selbst Flächen befahren werden können, in denen man zu Fuß einsinken würde (z. B. Kettenfahrzeuge oder Geräte mit Stachelwalzen als Antrieb). Mit zunehmendem Wachstum der Paludikulturen erhöht zudem der Wurzelfilz die Bodenfestigkeit, wodurch eine Befahrbarkeit der Flächen verbessert wird. Der Anbau von Paludikulturen ermöglicht oftmals unterschiedliche Erntezeitpunkte. Je nachdem welche Zielsetzung verfolgt wird, kann die Ernte im Sommerhalbjahr (z. B. Biogas) oder im Winterhalbjahr (z. B. Brenn- oder Dämmstoffe) erfolgen. Der Anbau von Paludikulturen führt dabei nicht zur Moorsackung, obwohl Pflanzenmasse aus dem Moor entnommen wird. Der für das Wachstum der Paludikulturen erforderliche Kohlenstoff wird nicht aus dem Boden, sondern aus der Luft aufgenommen. Dennoch dürfen die Probleme bei der Etablierung von Paludikulturen nicht vernachlässigt werden. Bei der Langenmosener Testfläche des Forschungsprojektes „MOORuse“ wurde beispielsweise der Großteil der Setzlinge von Rabenkrähen und Störchen auf der Suche nach Regenwürmern herausgezogen.

- Entscheidende Punkte bei der Paludikultur sind ferner die Verwertungsmöglichkeiten und die Wirtschaftlichkeit, was derzeit ebenfalls im Rahmen von „MOORuse“ untersucht wird. Paludikulturen können beispielsweise mit herkömmlichen Biogas- und Hackschnitzelanlagen verwertet werden. Aber auch die Nutzung für z. B. Dämmstoffe, Torfersatzstoffe oder für Kunstfasern ist möglich. Eine Nachfrage nach Material von Paludikulturen ist z. B. für Rohrkolben schon gegeben. Dennoch gelte es Landwirte zu unterstützen, die mit dem Anbau von Paludikulturen einen Beitrag zum Moor- und Klimaschutz leisten. Den Mehraufwand hierfür muss die Gesellschaft tragen. Ein Moorprogramm im KULAP gibt es bereits, weitere Förderinstrumente wie beispielsweise die Vermarktung von CO₂-Zertifikaten sind in Planung.
- Um den Moorschutz auf breiter Basis umzusetzen, sind neben einer Institution auf hoher politischer Ebene auch Akteure vor Ort unerlässlich, die Landwirte z. B. bei der Etablierung von Paludikulturen unterstützen können. Grundsätzlich sei es gemäß Herrn Prof. Drösler im Hinblick auf kommende Generationen angebracht, landwirtschaftliche Böden so lange wie möglich zu erhalten. Nach der vollständigen Torfzersetzung verbleibe nur noch der mineralische Untergrund – im Donaumoos letztendlich überwiegend Kies, Sand oder Lehm, worauf eine Bewirtschaftung erheblich erschwert werden könnte. Ein intakter Moorkörper hat des Weiteren ein wesentlich höheres Wasserrückhaltevermögen als ein mineralisierter und trägt damit direkt zum Hochwasserschutz bei.
- Von Seiten der Politik gab es bereits einen Vorstoß Ackerbau auf Moorstandorten von den Direktzahlungen der Gemeinsamen Agrarpolitik auszuschließen. Zwar wurde dies für die laufende Förderperiode (2015-2020) wieder aus dem Entwurf genommen, es ist aber nicht auszuschließen, dass es wieder aufgegriffen wird, wenn beispielsweise der Moorschutz auf freiwilliger Basis keine Erfolge aufweist.

TOP 4 – Wünsche und Anträge:

- Die nächste Sitzung der Arbeitskreise zur Schorner Röste soll wieder gemeinsam stattfinden, als Thema ist die Hydrologie angedacht (Hochwasser, Grundwasseranhebung, Nebel). Für die kommenden Sitzungen sind dann u. a. die Mückenproblematik sowie eventuell ein Vortrag von Frau Dr. Freibauer (Leiterin des LfL-Instituts für Agrarökologie) möglich.
- Diesen Winter ist von Seiten des Donaumoos-Zweckverbandes eine teilweise Mahd des Rohrkolbens im Hochwasserrückhaltebecken Baierner Flecken bei Hollenbach

angedacht. Falls möglich, könnte ggf. die Mahd-/Erntetechnik demonstriert werden.
Die Arbeitskreisteilnehmer werden dazu dann entsprechend informiert.

TOP 5 – Terminierung der nächsten Arbeitskreise:

- Die nächste Sitzung umfasst erneut beide Arbeitskreise. Sie findet am Donnerstag, den 29.11.2018 um 19.30 Uhr im Kultursaal des Rathaus Pöttmes statt (Marktplatz 18, 86554 Pöttmes). In der Sitzung wird das Thema Hydrologie behandelt werden.

Neuburg a. d. Donau, den 30.10.2018

Jan Rauschenberger